



Positive Signale im Zollstreit USA - Schweiz

Der Handelsbeauftragte Jamieson Greer lobt Fortschritte

MICHAEL FERBER, RALPH GOLDINGER

«Die Schweizer machen viele der Dinge richtig, die sie tun müssen, um mit den USA klarzukommen», sagte Greer in einem Interview mit dem Finanzsender Bloomberg Television. «Die Verhandlungen gehen weiter, und ich kann nichts garantieren. Aber die Richtung stimmt.»

Zudem äusserte sich Greer positiv über die Entwicklung des Handelsbilanzdefizits der USA mit der Schweiz. Dieses habe die US-Regierung sehr beunruhigt, sagte er. In den vergangenen sechs bis sieben Monaten hätten die USA in den Handelsbeziehungen mit der Schweiz aber nun einen Überschuss bei Gütern verzeichnet. Dies sei «eine wirklich positive Entwicklung», sagte Greer laut Bloomberg in Colorado, wo er das Aspen Security Forum besuchte. Zudem investierten Schweizer Unternehmen in den USA. «Sie kommen hierher», erklärte er.

Die Handelsbilanz zwischen der Schweiz und den USA ist im Gesamt-handel in den ersten fünf Monaten dieses Jahres zugunsten der USA ausgefallen, und zwar laut Schweizer Zollstatistik mit 4,3 Milliarden Franken. Darauf verweist Erik Jandrasits, Leiter Aussenhandel bei Scienceindustries, dem Verband der Schweizer Chemie-, Pharma und Life-Sciences-Unternehmen. Dafür seien in erster Linie die hohen Goldimporte der Schweiz verantwortlich. In der Handelsbilanz schlugen Edelmetalle aus Sicht der USA von Januar bis Mai mit einem Plus von 16,8 Milliarden Franken zu Buche.

Zölle laufen am 24. Juli aus

Greer führt Zollverhandlungen im Auftrag des US-Präsidenten Donald Trump. Seine Äusserungen sind ein positives Signal für die Schweiz im Zollstreit mit den USA. Am 24. Juli laufen die befristeten Übergangszölle aus. Diese hatte

Trump eingeführt, nachdem der Oberste Gerichtshof seine zuvor deklarierten Zölle am 20. Februar dieses Jahres für unrechtmässig erklärt hatte. Der Präsident hat seinen Handelspartnern bereits mehrfach mit neuen, dauerhaften Handelsabgaben gedroht.

Diese plant Trump auf Section 301 des US-Handelsgesetzes zu stützen. Diesbezüglich wurden zwei Untersuchungen eingeleitet, wobei die erste bereits zu neuen Zollankündigungen geführt hat. Anfang Juni stellte Greer neue Zölle für sechzig Handelspartner in Aussicht. Für die EU sollen diese bei 10 Prozent liegen, für die Schweiz bei 12,5 Prozent. Die Trump-Regierung argumentiert, die Handelspartner verhinderten nicht konsequent genug, dass Produkte aus Zwangsarbeit importiert würden.

Der zweite Teil der Untersuchungen ist noch im Gange. Dieser bezieht sich auf strukturelle Überkapazitäten. Diesen Vorwurf erheben die Amerikaner auch gegenüber der Schweiz. Das US-Handelsministerium dürfte dazu in den kommenden Wochen Stellung nehmen.

Gleichzeitig bemüht sich der Bundesrat um ein bilaterales Abkommen mit den USA, um eine gewisse Rechtssicherheit zu schaffen. Dabei stützt er sich auf eine Absichtserklärung, die die beiden Staaten im November vereinbart hatten und die einen maximalen Zollsatz von 15 Prozent vorsieht. Bundespräsident Guy Parmelin und die Seco-Chefin Helene Budliger Artieda liessen jedoch durchblicken, dass ein verbindliches Abkommen wohl kaum noch vor dem 24. Juli abgeschlossen werden könne. Mit einer unilateralen Erklärung bekräftigte Parmelin, dass die Schweiz sich an die Absichtserklärung vom November halten wolle.

Beim Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (Swissmem) wurden Greers Äusserungen

am Donnerstagmorgen mit Genugtuung aufgenommen. Es sei gut, dass die umfangreichen Investitionen von Schweizer Firmen in den USA zur Kenntnis genommen würden, sagte der Verbandsprecher Ivo Zimmermann: «Allerdings wissen wir aus bitterer Erfahrung, dass erst die effektiven Zölle gemäss dem Entscheid des US-Präsidenten zählen.» Swissmem warte gespannt auf die Resultate der Untersuchung über allfällige Überkapazitäten, wo die Schweiz als Land ohne Industriezölle und -subventionen eigentlich die Bestnoten erreichen sollte.

Auch Jandrasits von Scienceindustries sieht die Aussagen von Greer als «ermutigend». Sie zeigten, dass die enge wirtschaftliche Partnerschaft zwischen der Schweiz und den USA in Washington wahrgenommen werde. Länderspezifisch seien die USA für die Branche der wichtigste Markt.

Hinzu komme, dass die Pharmaunternehmen umfangreiche Investitionen in den USA angekündigt hätten und diese nun umsetzen würden, sagte Jandrasits weiter. Der Pharmakonzern Roche und seine Tochtergesellschaft Genentech haben etwa Investitionen in den USA in Höhe von 50 Milliarden Dollar zugesagt, der Konkurrent Novartis solche über 23 Milliarden Dollar. In den laufenden Gesprächen mit den USA seien auch Fortschritte bei den Arzneimittelpreisen erzielt worden, betonte Jandrasits.

Die Aussagen des Handelsbeauftragten Jamieson Greer seien erfreulich, sagte auch Yves Bugmann, der Präsident des Verbands der Schweizerischen Uhrenindustrie. Wichtig sei nun aber, dass den Worten entsprechende Taten folgten. Dabei müsse es darum gehen, die stete Unsicherheit für die Unternehmen zu beenden. «Ständige Änderungen der Zollsätze stellen für die Branche eine grosse Herausforderung dar», sagte er.

Wegen der wirtschaftlichen Bedeutung der USA für die Uhrenexporte engagiere sich die Branche entsprechend stark in diesem Markt. Die Produktion sei und bleibe in der Schweiz, aber die Schweizer Uhrenmarken investierten in den USA in den Vertrieb und die Vermarktung der Uhren, sowie in die Ausbildung von Verkaufspersonal und den Kun-



dendienst nach Verkauf der Ware.

Wie könnte es nun weitergehen?

Rahul Sahgal, CEO der Swiss-American Chamber of Commerce, meint, es sei wichtig, wo die Zollsätze am Ende zu liegen kämen, nicht, was angekündigt werde. Er hält derzeit drei Szenarien für denkbar: «Es ist möglich, dass wir nächste Woche nichts von den Amerikanern hören und Trump den zweiten Teil der Section-301-Untersuchungen als Damoklesschwert beibehält.» Damit würden vorerst wohl Zusatzzölle von 12,5 Prozent gelten. Trump könnte später auf Grundlage möglicher Vorwürfe struktureller Überkapazitäten höhere Zölle verhängen, wenn er Druck auf die Schweiz ausüben möchte.

Sahgal hält es ausserdem für realistisch, dass Trump nächste Woche Forderungen an die Schweiz stellt, die auf der Vereinbarung vom November basieren. «Die Schweiz hat zwar bereits gewisse Marktzugänge im Dezember 2025 gewährt. Im Medtech- und anderen Sektoren ist sie ihren Zusagen jedoch beispielsweise noch nicht nachgekommen.» Trump könnte zusätzlich zu den 12,5 Prozent weitere Zölle in Aussicht stellen, sollte die Schweiz ihren Verpflichtungen hier nicht nachkommen.

Eine letzte Möglichkeit wäre, dass Trump die Schweiz erneut mit einem Zollhammer überrascht. Denkbar wäre dabei eine Höhe von beispielsweise kumuliert 25 Prozent. Sahgal hält es

derzeit jedoch für unrealistisch, dass dieses Szenario anhalten würde, da die Schweiz die Gelegenheit hätte, den Zollsatz herunterzuhandeln.

Das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung nimmt die Würdigung Greers zur Kenntnis, wie ein Sprecher auf Anfrage schreibt. «Der Bundesrat geht davon aus, dass die USA die Absichtserklärung vom 14. November 2025, insbesondere die Obergrenze von 15 Prozent, weiterhin einhalten werden. Dies unabhängig davon, welche Rechtsgrundlage für diese zusätzlichen Zölle herangezogen wird.» Das gelte besonders für die zusätzlichen Zölle, die im Rahmen der laufenden Untersuchungen gemäss Section 301 zu erwarten seien.